

49. Wie der Teufel 1813 einen Pastoren holte.

Dieckhorst b. Meinersen b. Minden i. W. — (Mündlich.)

Jedes Jahr fällt dem Teufel ein Freimaurer zum Opfer. Er wird von der Brüderschaft ausgelöst und entweder vom Teufel getrieben, sich selbst zu töten, oder der Teufel holt ihn durch einen fürchterlichen und plötzlichen Tod und dreht ihm gewöhnlich den Hals um.

So lag im Jahre 1813, als die Franzosen im Lande waren, ein französischer Offizier bei dem Pastoren in Edemissen bei Peine in Quartier. In der Nacht hörte der Offizier den Geistlichen fortwährend herumhantieren und zwar in einer Weise, daß er sich sagen mußte, das ist kein Studieren, das ist „Herzequälen“! Dieser Offizier aber war selbst Freimaurer oder wußte wenigstens näher darum Bescheid. Am andern Morgen rückte er früh aus und ließ absichtlich auf seinem Zimmer etwas liegen. In der Stube des Pastoren war es ganz still. Als der Franzose einige Stunden geritten war, schickte er seinen Burschen zurück, um den angeblich vergessenen Gegenstand zu holen. Der Bursche brachte seinem Herrn auch das Gewünschte mit der Nachricht, daß der Pastor sich ums Leben gebracht hätte. Die Decke seines Zimmers wäre geborsten, die Seele hätte hier ihren Ausweg gesucht, da Türen und Fenster fest verrammelt gewesen wären. Der Offizier nickte mit dem Kopfe und sagte: „Ich wußte es wohl; aber ich wollte es nur noch einmal hören.“

50. Todeskampf eines Freimaurers.

Oldenburg.

(L. Strackerjan, Aberglaube und Sagen aus dem Herzogtum

Oldenburg. Bd. I. Oldenburg 1867. § 205.

S. 290 f., 2. Aufl. S. 362.)

Im Saterlande war ein Familienvater, von dem gesagt wurde, daß er unter den Freimaurern wäre. Eines Tages ging dieser Mann ganz traurig umher und sagte mehrere Male zu seinen Nachbarn: „Ist es nicht schade, daß ein so